Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 10 (1916)

Heft: 12

Artikel: Worte auf der grossen Strasse... 1., Mutter, du Hoffnungsreiche ; 2.,

Mater dolorosa

Autor: Wetzosol, Julius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-133837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

er gesandt hat!" Das aber heißt zugleich: "Trachtet zuerst und vor allem nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit!" R. Lejeune.

Worte auf der grossen Strasse...

1. Mutter, du Hoffnungsreiche.

unge Mutter, was wiegst und schaufelst du? Bas singst du so hoffnungsreich, so segensvoll, so zukunftsschwanger?

Dein Auge leuchtet, deine Wange glüht ... Deine Stimme bebt vor Glück und Freude, vor ungeahnter Schicksalspende? . . . "

"Ich singe meine Zukunft, ich wiege mein Blut! Mein Lebens= traum ist es, fremder Wanderer, der mich vor glückverheißenden Geheimnissen erschauern läßt. Ein Soldat liegt in der Wiege,

ein Mann der Waffe, ein Held des Krieges.

Ich seh, ich seh, Wanderer, wie stolz und schneidig er in Reih und Glied steht, wie stramm er salutiert . . . Das Gewehr hat er an der Seite und das Bajonett blinkt. Der General kommt und umarmt ihn und hängt ihm ein Ehrenzeichen um den Hals. Er war der Tapferste auf dem Felde der Ehre . . . die feindlichen Reihen fielen wie unter der Sense das Gras. Und er wird in Rang und Ansehen gehoben, die väterliche Stadt verehrt ihn und der

Dichter singt ihm Loblieder."

.,D'Mutter, du Hoffnungsreiche! Tief ist dein Herz und weise ist dein Schmerz! Doch dein Traum ist blind und deine Hoffnung eine gefährliche Waffe in deiner Hand. Deffne deine Augen und siehe weiter, siehe hinüber, siehe über das Ehrenzeichen hinaus. Siehe hinaus über den Tand des Alltags und über die Eitelkeit der Rleidung! Siehe hinüber und siehe hinein! Siehe in das Menschenherz hinein und du wirst sehen, wie es blutet und du wirst sehen, wie es in Schmerzen und Qualen zuckt . . . Und du wirst dann dich selbst sehen, junge Mutter, und du wirst sehen, wie Bajonett um Bajonett dein eigenes Herz durchdringt. Du wirst sehen, wie Augel um Augel deinen Mutterleib durchbohrt und ein schwerts Schwert deine Seele verwundet. Und Schmerz und Tränen und Blut füllen Bäche und Täler . . . die ganze Erde ist in Blut getaucht ... Und du wirst darin schwimmen und nimmer Trost und Freude finden ... "

"O weiser Wanderer, was du da sagst, das lähmt mir die Glieder! O weiser Mann, das macht mich erbeben. O weiser Fremder, ihr habt mir die Augen aufgetan . . . Ich sehe! Ach, was jehe ich! ... Mein Unglück wiege ich da, meinem Schmerze lulle

ich Wiegenlieder! Meinem Tode singe ich Eiapopeia!"

Sei nicht bange, Mutter! Starre nicht mit schmerzerfüllten

Ewigkeitsaugen in die Zukunft!

Wiege keinen Soldaten, singe von keinem Soldaten! Träume von keinem Mann, der die Wasse trägt, der das Blut eines ans deren vergießt. Erkause nicht mit deiner reichen Hoffnung Unglück und Elend und eigene Tränen! Vergießt jemand das Blut des andern, so vergießt er auch sein eigenes Blut, das seiner Mutter, denn Leben und Blut gehören der Menschheit.

Singe andere Lieder beinem Kinde, junge Mutter! Singe das Lied von Menschsein und Frieden, von Liebe und Menschenglück!

Singe das Lied vom Mutterherzen... wie es sich freut, einen Mann erzogen zu haben, der die Zukunft lenkt, der um der Menschheit willen Söttern trott, wenn sie ihm einen Bruder zu töten befehlen — —

Erziehe, Mutter, den Menschen!"

2. Mater dolorosa.

"Mutter, was bist bu so ernst? Du schaust deinen lächelnden sonnigen Buben an, doch eine Träne glänzt an deiner Wimper wie ein seltener Edelstein?

Du schaust die herrliche Frucht deiner Leiden an, und es scheint, als würdest du die Welt und die Menschheit, Gott und die Ewigkeit durchschauen?"

"O fremder Mann! Ich seh, ich seh!"
"Was siehst du, weiseste aller Mütter?"

"Ich seh zu weit, ich seh zu viel! Ich sehe, wie er ershobenen Hauptes und mit entblößter Brust vor ihnen steht. Sie aber stehen in vielen langen Keihen und ihre Bajonette, die sie gegen ihn halten, blizen, wie ihre Schwerter blizen. Wie sie sie ihn zwingen wollen, so zu sein, wie sie sind. Wie sie ihn zwingen wollen, daß er seinen Bruder — den Menschen töte. Aber er zerstampst den bunten Kock des Königs unter seinen Füßen, seine Hand erhebt sich und er spricht, Flammenworte stieben aus seinem Mund, Funken sprühen aus seinen Augen, ein sonderbares Licht umhüllt seine hohe Gestalt.

Da sinken die Bajonette nieder, die Schwerter werden zerbrochen und eine Linie nach der anderen fällt zu Boden. Die kriegerischen Männer bedecken ihre Gesichter mit den Händen, denn sie weinen bitterlich über die große Sünde, die sie begehen wollten, die ihre Bäter so oft begangen hatten. Denn sie sehen nun endlich ein, wieviel Menschenblut die Erde getränkt hat. Sie wollen keines

mehr vergießen!

Ich seh, wie dann in langen Zügen die Krämer der Seelen, die Händler des Gewissens, die Handlanger der rohen Gewalt hersbeieilen und schreien: "Tötet ihn! Tötet 'ihn!" Und seelenlose Schriftgelehrte gesellen sich zu ihnen und rusen mit lauter Stimme:

"Arieg gab es immer! Ariege müssen kommen! Ariege sind gut!

Zum Henker mit dem Narren!"

Er wird dann gefangen genommen, an eine Säule gebunden. Eine Reihe von Berufsmördern stellen sich auf, ergreifen ihre Gewehre, sie zielen und drücken los. Ich sehe wie heißes Blei in seinen Leib fährt, wie er zusammenknickt und sein Leben mit den Worten aushaucht: "Menschheit handle so, daß sie wissen, was sie tun!"

Und ein Schwert wird meine Seele durchbohren ... und

unlöschbarer Schmerz wird meine Labung sein."

,,D Schmerzensreiche, laß mich vor dir niederknien, laß mich deine Hände küssen und dir danken, denn der Keim der Menschheitserlösung lag in deinem Schoße!" Julius Wesosol.

Was beisst Militarismus?")

📝 8 ist bei uns seit langem viel die Rede von Militarismus, be= sonders von preußischem Militarismus; aber es ist auch heute noch nicht zu spät, wenn wir uns fragen, was wir uns darunter denken; denn viele scheinen zu glauben, daß Militarismus von seinem Epitheton "preußisch" unzertrennlich sei, mit andern Worten, daß es etwas Schlechtes sein musse, weil es preußisch sei und weil die Preußen schlecht seien. Aber die Preußen haben genau so viel Recht, militaristisch zu sein wie irgend eine andere Nation. Wir dürfen uns durch ihre Ueberzeugung, daß ihnen unbedingt Heil widerfahren musse, nicht um= gekehrt zu der Annahme verleiten lassen, daß sie unbedingt verdammt werden muffen. Es gab eine Zeit, wo Friedrich der Große für die Engländer der Held des Protestantismus war. Sie bewunderten in ihm gerade das, was wir nun in dem modernen Preußen verurteilen. aber sie nannten es anders. So gibt es auch heute noch Leute in England, die die preußische Geistesrichtung aufrichtig bewundern oder sie wenigstens bewundern würden, wenn sie englisch wäre. Sie erscheint ihnen bloß bei den Preußen falsch, weil es Preußen sind, gerade so, wie sie den Preußen selbst richtig erscheint, weil sie Preußen sind. Solche Leute, mögen sie nun Preußen oder Engländer sein, sind über=

¹⁾ Dieser Artikel stammt aus der literarischen Beilage der "Times" (27. Juli 1916). Wir bringen ihn aus zwei Gründen unsern Lesern zur Kenntnis. Ginmal: die "Times" gehört zu den Northklisseblättern, d. h. zu derzenigen Gruppe von englischen Zeitungen, die am schroffsten gegen Deutschland stehen. Wenn sie dennoch für einen Artikel Raum hat, der so viel Willen zur Gerechtigkeit für Deutschland und so viel Selbstritik enthält, so ist dies eine Ehre für den englischen Geist und ein gutes Zeichen für die Hoffnung auf eine Versöhnung der Völker. Sodann scheint uns aber auch die psychologische Erklärung des Militarismus überhaupt von solchem Wert zu sein, daß sie allgemein beachtet zu werden verdient. Die Red